

Tafelhalle: Co-labs zeigt „Paradise 3.0“

Rettungsdecke sich, wer kann!



Ist es das, was von der Utopie einer guten, lebenswerten Zukunft übrig bleibt – Rettungsdecken und Feldbetten? Manch einer im derart ausgestatteten Publikum mag bei „Paradise 3.0“ von Co-labs jedenfalls nachdenklich geworden sein. *F.: Tafelhalle*

Wie sieht das Paradies im Zeitalter von Digitalisierung und Klimawandel aus? Die Compagnie Co-labs sucht in ihrer neuen Choreographie in der Tafelhalle nach Antworten.

Was zieht man an, wenn man ausziehen sollte, um die Erde zu verlassen und andere Planeten zu bevölkern? Auch Stephen Hawking hat keinen Tipp. Jener Astrophysiker, der uns Schwarze Löcher im All näherbringt und beim Betreten der Tafelhalle per Video-Botschaft empfiehlt, in den nächsten 1000 Jahren zwecks Katastrophenschutz damit anzufangen, sich neue planetare Wohnräume zu erschließen. Die empfohlene Fluchtmaßnahme des Briten – mit Gänsehauterregung, aber ohne Ausrüstungsvorschlag – wird prompt mit einer in die Hand gedrückten Rettungsdecke beantwortet.

Es könnte also kühl werden auf der Expedition in Richtung „Paradise 3.0“ der neuen Produktion von Co-labs, der Compagnie, die sich an Gesellschaftsfragen und deren tänzerische Ausdeutungsmuster heftet wie die Klette ans Tanztrikot.

So darf die Prozession der in die bronzefarbenen Aludecken gehüllten Hundertschaft an Zuschauern über

Feuertreppen ins „Paradies“ einziehen. Einem vorbereiteten Tanzraum, in dem Feldbetten und Socken bereitliegen, ein Nachbar-Planet in XXL-Größe die Szene ausleuchtet und einem die knisternden Decken ebensolche Spannung auf die Fortsetzung des Theatrevents „Paradise 2.0“ vom letzten Jahr vermitteln sollen.

Die Schöpfer der Konzeption, Beate Höhn, Arne Forke und Peter Wendl, vermischen auch diesmal Literatur, Tanz, Bewegung, interkulturelle Begegnungen, vorlaute künstlerische Sidekicks und rauschende Assoziationsströme im interdisziplinären Ideensturm. Jeder verwertbare Kulturbaustein muss mit auf die Reise von der Vergangenheit in die Utopie einer paradiesischen Wohlfühl-Zukunft.

Dort wird es weder territoriale Grenzen noch Begrenzungen zwischenmenschlichen Miteinanders geben, sondern nur die Interaktion innerhalb eines Kollektivs. Wer mag, auch bei kostenlosem Haarstyling und grünem Tee. Und so setzt sich das Feldbettenlager, auf dem das mittlerweile tiefenentspannte Publikum auf die Zukunft wartet, auch nicht lange vom künstlerischen Rest des Abends ab, sondern wird Teil einer anregenden Performance, die es einem offen

lässt, wohin man die eigene Aufmerksamkeit steuern möchte.

Nur Sekundenschläfer werden diskret flüsternd zurück in die Zukunft geholt. Die zwei Stunden, die sich in Richtung „Wunschplanet“ auf tun, sind bestens investierte Zuseh- und Lebenszeit. Wo man sich anfangs taumelnd und ahnungslos durch diffuse Blitzlichter aus Zitaten russischer Weltdeuter wie Nikolaj Fedorov, aus schmatzend galaktischer Begleit-Akustik (Michael Ammann) und roboterhaften Tanzfigurinen treiben lässt, reizt die Compagnie der internationalen Grenzgänger bald das eigene zentrale Nervensystem. Passiv im Theatersessel hängen, um sich „entertainen“ zu lassen, ist hier nicht drin.

Künstler und Publikum werden zum gestaltenden Aktionsraum, der wie ein Pendel hin und herschwingt zwischen Tanz-Trance (kraftvoll: Omar Rajeh) und entfesselter Akrobatik mit zukunftsdeutendem Babybauch (furios: Katharina Wunderlich-Granzow). Was bleibt, sind Aberwitz, Melancholie, Symbiose und die Gewissheit, dass wir im Fall der Fälle alle irgendwo und irgendwann neu anfangen werden. Der Abend? Ein experimenteller, geglückter Testlauf im 3D-Format! *Karin von Matuschka*